de sujets et de périodes et font bien apparaître la complexité d'une catégorisation du «patient». Les contributeurs provenant d'horizons divers, cet ouvrage comporte également des niveaux d'analyses différents. De par sa composition en thématiques, l'approche longitudinale est restreinte, ce qui limite quelque peu la réflexion à propos d'une évolution de la relation «médecin–patient» au cours du temps. Les deux dernières parties analysent finement la place du patient dans l'histoire et de son rôle dans l'évolution de la discipline, et avec l'introduction, encadrent brillamment les autres articles de cet ouvrage collectif.

Patricia Rosselet, Lausanne (CH)

Spörri, Myriam: **Reines und gemischtes Blut**. Zur Kulturgeschichte der Blutgruppenforschung, 1900–1933. Bielefeld, transcript, 2013. 414 S. Ill. € 34.80. ISBN 978-3-8376-1864-8

Die ausgezeichnete, für die Veröffentlichung leicht überarbeitete Dissertation Myriam Spörri nähert sich der deutschen Blutgruppenforschung im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts aus kulturhistorischer Perspektive. Leitmotiv der klar strukturierten Arbeit ist die Frage nach der Metaphorik der Blutthematik, wobei die Autorin voraussetzt, dass Metaphern nicht nur der Illustration oder Dekoration dienen, sondern auch performativ wirken; Metaphorik manifestiert sich also in Handlungen oder Handlungsanweisungen, in der Wissenschaft in Praktiken. Sie bekräftigt sowohl die These, dass die «Wirkmächtigkeit der Rede» vom «reinen» Blut kein Spezifikum des NS ist (vor 1933 forschten jüdische wie nicht-jüdische Wissenschaftler zu Rassemerkmalen im Blut), als auch, dass diese Rede nicht auf den öffentlichen Bereich und die Alltagssprache beschränkt blieb. Vielmehr wird gezeigt, dass die Grenze zwischen begrifflicher und metaphorischer Sprache auch in den Wissenschaften unscharf bleibt, und dass die Blutgruppenforschung auch durch die «populäre Blutmetaphorik» organisiert war (S. 20). Dabei untersucht sie nicht nur die Wirkung des gemeinverständlichen Interdiskurses auf die Wissenschaft, sondern zeigt umgekehrt auch, dass die Blutgruppenforschung ihrerseits den außerwissenschaftlichen Diskurs beeinflusste. Wesentlich für die Analyse ist zudem die Prämisse, dass die Blutgruppenforschung sich in verschiedenen Wissensordnungen – Anthropologie, Chirurgie, Recht – Anerkennung verschaffte (S. 21).

Gezeigt wird dies anhand der Seroanthropologie, der Transfusionsmedizin sowie der forensischen Anwendung des Wissens über Blutgruppen (Kapitel 5–7). Die Kapitel 2 und 3 behandeln «Vorgeschichten» der Blutmetaphorik in der Humoralpathologie, das «Verschwinden» des Blutes bei Ablösung der Säftelehre durch die Solidopathologie sowie die «Wiederkehr» humoralpathologischer Vorstellungen in der Auseinandersetzung um «zelluläre und humorale Immunität» im Kontext der Bakteriologie: Blut wurde so um 1900 «umgehend wieder zu einem <ganz besondern Saft>», dem erneut reinigende, heilende, schützende Eigenschaften zugeschrieben wurden (S. 55). Kapitel 4 bereitet mit der sprachlichen Analyse und Rezeptionsgeschichte des «sexualantisemitischen» (G. Henschel) Romans *Die Sünde wider das Blut* von Artur Dinter die zentralen Kapitel 5–7 in idealer Weise vor. Die Einleitung (Kapitel 1) mit Forschungsstand und theoretischem Hintergrund der Arbeit sowie der Schluss (Kapitel 8) mit einer sorgfältigen Zusammenschau

der Ergebnisse und ihrer Anschlussfähigkeit an aktuelle Diskurse (DNA-Analyse) rahmen die Arbeit.

Während die Studie in den «Vorgeschichten» unter Bezugnahme auf medizin- und kulturhistorische Arbeiten zur Bedeutung des Blutes in der Humoralpathologie (u.a. Aderlass, Blutmischung als Zeugungsakt, christliche Blutsymbolik) sozusagen noch «Anlauf nimmt», schwimmt sich die Autorin in den folgenden Abschnitten frei und verfolgt ausgehend von der Entdeckung der Blutgruppen durch Karl Landsteiner auf breiter Basis den Gang der Forschungen über das Blut. Als Untersuchungen über «Blutsverwandtschaften» (auch von «Menschenrassen») verliefen diese zwar zunächst «im Sande» (S. 52), erlebten dann aber einen rasanten Aufstieg, als Ludwik und Hanna Hirszfeld im Ersten Weltkrieg in Thessaloniki Blutuntersuchungen an zahlreichen Soldaten unterschiedlicher Herkunft (und «Rasse») vornahmen. Sie begründeten mit der «Seroanthropologie» einen in Deutschland schnell wachsenden Forschungszweig über die Vererbung sowie über die historische und räumliche Verteilung der Blutgruppen mit weitreichenden Folgerungen hinsichtlich der Ursprünge und Wege des «Blutes», die auch auf den antisemitischen Diskurs der Weimarer Republik wirkten: Blutgruppen vermochten offenbar «etwas über die Herkunft, die «Ausgangsrasse», zu sagen.» (S. 97).

Im Gegensatz zur «Seroanthropologie» ist für die deutsche Transfusionsmedizin festzustellen, dass sie noch bis in die 1950er Jahre hinein durch das Festhalten an der Übertragung frischen «Vollblutes» an Patienten im Vergleich zu anderen Nationen quantitativ wie qualitativ im Hintertreffen blieb. Der Verzicht auf konservierende Methoden (Versetzung mit Natriumcitrat) verhinderte auch den Aufbau eines effektiven Blutspendenwesens. Die Sorge um die «Reinheit des Blutes», die Furcht vor «Blutmischungen» (Männer/Frauen, Juden/«Arier»), so Spörris Erklärungsansatz, begründete hier einen deutschen Sonderweg (S. 212).

Besonders anschaulich wird die Anwendung (und Popularisierung) der Blutgruppenuntersuchungen im juristischen Kontext. Längst nicht in allen Fällen und zumeist nur auf dem Ausschlusswege, aber mit einer umgehend auch von den Gerichten anerkannten Beweiskraft wurden forensische Blutuntersuchungen in Strafprozessen wie auch in zivilrechtlichen Auseinandersetzungen (Vaterschaft) in schnell zunehmender Zahl zugelassen.

Myriam Spöri hat eine kenntnisreiche und quellengesättigte Arbeit vorgelegt; es gelingt ihr sowohl, den bisherigen Forschungsstand überzeugend auf ihr Thema anzuwenden, als auch (vor allem in den Kapiteln 5–7) bestehende Forschungslücken auf der Basis umfangreicher Lektüre und Quellenarbeit zu identifizieren und zu schließen.

Thomas Beddies, Berlin (D)

«Heroische Therapien». Die deutsche Psychiatrie im internationalen Vergleich 1918–1945. Herausgegeben von Hans-Walter Schmuhl und Volker Roelcke. Göttingen, Wallstein Verlag, 2013. 320 S. € 29.90. ISBN 978.3-8353-1299-9

«Heroische Therapien» ist ein Sammelband, der aus einem im Juni 2012 in Aachen abgehaltenen Workshop mit dem Titel *Der therapeutische Aufbruch der Psychiatrie in der Zeit zwischen den Weltkriegen. Deutschland im internationalen Vergleich* her-